# GÄRTEN
## unsere Erzählungen vom GLÜCK

Erinnerungen an
25 Jahre Gartenreisen

Herausgeber: Christoph Laade

HUBA

**Vorwort: Gärten – Erzählungen vom Glück** 7

**Die Grand Tour für romantische Entdecker** 11
von Prof. Dr. Ruprecht Rümler

## GÄRTEN IN ENGLAND

**Des Gärtners Versuchung** 17
Garten Parham in Sussex
*von Christoph Laade*

**Zwischen Himmel und Hölle** 21
Gartentouren in Sussex
*von Christoph Laade*

**Erste Gartenentdeckungen** 25
Gärten Hidcote und Kiftsgate in den Cotswolds
*von Bert Vermeijden*

**Highgrove** 29
Ein Besuch im königlichen Garten
*von Christoph Laade*

**Geister in Yorkshire** 33
*von Christoph Laade*

**The Green Kermit** 37
Chelsea Flowershow mit Überraschungen
*von Dietlind Dorbach*

## GÄRTEN IN ITALIEN

**Das Kaninchen und der Heilige** 43
Villa Barbarigo in Valsansibio
*von Christoph Laade*

**Süße Früchte, dicke Geschichten und ein Märchenwald** 47
Gärten am Gardasee
*von Christoph Laade*

## GÄRTEN IN DEN NIEDERLANDEN

**Frühling soll mit süßen Blicken …** 47
Frühlingsgärten in den Niederlanden
*Von Renate Tönsing*

**Reich der tausend Inseln** 57
Gärten in Nordholland
*von Christoph Laade*

**Die Versuchsgärten der Mien Ruys** 61
*von Christoph Laade*

**Liannes Präriegarten** 65
Interview mit Lianne Pot
*von Christoph Laade*

**Nutzlose Verzierungen …** 69
Florale Weihnachtsausstellung in Brügge
*von Christoph Laade*

## GÄRTEN IN DEUTSCHLAND

**Einfach berauschend** 75
Hermanshof in Weinheim
*von Bert Vermeijden*

**Pretoogjes – Glänzende Augen** 79
Ein Garten reist von Belgien ins Münsterland
*von Christoph Laade*

**Diskussionen mit Mutter Natur** 83
Gedanken beim Unkrautjäten
*von Christoph Laade*

## FRANKREICH UND GALIZIEN

**Prionagärten und Jardin Plume** 89
Wenn Gärten über die Welt berichten
*von Bert Vermeijden und Christoph Laade*

**Meine lieben Blümchen …** 93
Kamelien in Galizien
*von Elfi Scholz Adam*

## GÄRTEN IN ALLER WELT

**Mit Baumfreunden in Marokko** 99
*von Christoph Laade*

**Tanz um den Vulkan in Costa Rica** 103
*von Christoph Laade*

**Vor Hoffnung verrückt …** 107
Azoren – Gärten und Landschaften
*von Christoph Laade*

**Rozanne** 111
Ein Gartenkrimi *von Bert Vermeijden*

# Gärten – Erzählungen vom Glück

**Glück, das wir mit Ihnen teilen wollen. 25 Jahre Gartenreisen, das sind 25 Jahre voller Entdeckungen in 25 mal 50 bis 100 Gärten und Hunderte von begeisterten Gärtnern! Welch ein Glück war das für uns alle.**

Bei jeder Durchsicht unserer vielen Fotos stellen wir fest: Wir haben großes Glück dabei gehabt, den Beruf des reisenden Gärtners gewählt zu haben.

Noch immer kommen wir bei jeder Fahrt als letzte aus dem Garten, da es immer wieder etwas zu entdecken gilt oder weil oftmals wieder ein Blümchen noch nicht bestimmt wurde. Weil gerade wieder die Sonne so ein bezauberndes Licht durch die Zweige schickte. Weil ein Vogel singt. Weil der Gärtner einem noch eine Pflanze ausgegraben hat, die vielleicht auch im eigenen Garten wachsen wird. Weil man einfach … noch ein wenig verweilen will.

Ein wenig von unserer Leidenschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter gesteigert hat, wollen wir Ihnen in diesem Buch mitteilen.

Gärten wecken Emotionen, bei jedem Menschen anders. Wir wollen Ihnen unsere ganz persönlichen Lieblingsgärten vorstellen, Gärten deren Kraft und Anmut uns antreibt.

Gerne denken wir dabei an die vielen Gespräche mit unseren Mitreisenden, die uns angeregt und bewegt haben, die uns auf neue Ideen gebracht haben oder denen wir Tipps geben konnten.

Lassen Sie sich verzaubern oder schwelgen Sie noch einmal mit uns in Erinnerungen an wunderbare Tage in den Manor Houses von England, den weiten Gärten Frankreichs, den Dornröschengärten Italiens oder den spielerischen Gärten in Holland und Flandern. Lassen Sie unsere Wahrnehmung verrücken beim Abtauchen in die Kultur Japans und die Farben von Marokko.

Besonders freut mich, dass es gelungen ist, über Grenzen hinweg schöne Reisen zu entwickeln. Bert mit seinem stets neugierigen Blick für Details und pragmatische Ideen, wie man die Pflanzen im Garten verwenden kann und ich mit der unstillbaren Sehnsucht nach Romantik und der Suche nach Erklärungen für die Rätsel der Gärten und ihrer Pflanzen.

Wir hoffen, Ihnen werden diese unterschiedlichen Sichtweisen Freude bereiten und Sie in der Vielfalt das Ihre finden werden.

*Christoph Laade und Bert Vermeijden*

PS: Hoffentlich können wir unseren Gartenspleen mit Ihnen in absehbarer Zeit wieder in einem schönen Garten teilen.

# Highgrove

## Ein Besuch im Königlichen Garten

Über drei Stunden zieht sich die Strecke. Für mich sind es drei kurze Stunden, denn die eigentliche Vorbereitung dieses Besuches im „Garten ihrer königlichen Hoheit", dem Prinzen von Wales, dauerte ziemlich genau sechs Jahre. Jahr um Jahr wurden meine Ersuche, mit einer Gruppe den Garten besuchen zu dürfen, ignoriert. Ein einziges Mal wurden wir abgewiesen. Mit der Begründung, der Prinz empfange nur Mitglieder von Gruppen, denen er selbst vorsteht.



### HEILIGE SPANNUNG

Eine fast schon heilige Spannung entstand, als wir an einem romantischen Gartenhäuschen halten müssen und nun wissen, dass die unscheinbare Auffahrt ohne Namen die richtige war. Uns empfängt nämlich ein pausbäckiger Constable, korrekt mit hoher Mütze und schwarzer Uniform. Nach einer Untersuchung des Kofferraumes dürfen wir weiter. Kein Zweifel, wir sind im Hochsicherheitsbereich des Prinzen. Überall, so lasse ich mir später von Kunden berichten, waren Kameras versteckt, allerdings sehr dezent. Mir ist keine einzige aufgefallen, zu beschäftigt war ich mit den Übersetzungen unsere Führerin Susan. Sie empfing uns nach einer weiteren Kontrolle unserer Ausweise, wie es einem guten Guide geziemt, mit einem Packen zerzaustem Papier, aus dem sie ab und an ein Foto zauberte. Susan führte uns zum Zugangsweg und damit traten wir nun ganz entspannt ein in das Hier und Jetzt – nämlich in Matsch.

links: Wildwiese im Frühjahr
Foto: © Highgrove

### IM HIER UND JETZT

Im Süden Englands hatte es fast vier Wochen unaufhörlich geregnet, erst mit unserer Ankunft hatte sich das Wetter gebessert, die Sonne zeigte sich. Entlang der Auffahrt führte die Besuchsroute in enger werden Kreisen um das Herrenhaus in der leichthügeligen Landschaft bei Tetbury unweit von Bath. Susan hält bei der Wildwiese an, die in diesen frühen Maitagen von blauen Präriekerzen, umflochten von Hahnenfuß, belebt ist. In der Ferne, zwischen kunstvoll geschnittenen Eibenhecken, können wir einen Blick auf das Haus erhaschen – für königliche Verhältnisse von recht bescheidener Größe. Zwei Dinge erfahren wir hier von Susan: Man kann einen Garten gar nicht genug düngen, solange man Kompost verwendet, die Pflanzen bleiben kräftig und gesund. Bei einer Wildwiese gilt es dagegen der Fläche Nährstoffe zu entziehen, um die Artenvielfalt zu fördern. Derzeit wird die Wiese von vierunddreißig verschieden Arten bevölkert, es könnten jedoch weit über hundert sein. Wenn sich jedes Jahr eine weitere Art etabliert, dann wäre die Wiese in ca. hundert Jahren fertig. Zeitdimensionen, die für traditionsverbunden englische Gärtner nicht erstaunlich erscheinen. Der Natur einzuflüstern, wie sie sich selbst entwickeln sollte gehört wahrlich zu einer der schwersten der gärtnerischen Partituren. Susan weist auf die Erkenntnis des Gärtners Charles: Ein Garten ist stets in Veränderung. Wir müssen lernen, mit der Natur zu arbeiten und nicht gegen sie, auch wenn dann manche Prozesse länger dauern. Trotz bester Ratgeber hat auch bei der fürstlichen Konversation mit der Natur letztlich die Natur immer das letzte Wort. Der Mensch darf Vorschläge unterbreiten: So waren Präriekerzen (Camassia) hier ursprünglich nicht im Saatgutpaket der hiesigen Pflanzen, sondern aus den Steppen Nordamerikas.

## DAS WÄLDCHEN MIT TEMPELN

Aus der Weite des Parks führt der Weg in ein Wäldchen mit einem Teich. In dessen Mitte ein kleiner Fels mit einer besondere Krone: einer Gunnera. Bei näherer Betrachtung zeigt sich diese Insel als kunstvolles Gebilde mit einem Fundament aus historischen Steinen. Behauenen Steinen, einst Verzierungen aus Abrissgebäuden, die normalerweise wohl als Schotter geendet wären. Der obere Stock ist aus heiligen spanischen Tuffsteinen aufgebaut. Durch die porösen Steine tröpfelt Wasser. In der großblättrigen Gunnera brüten jedes Jahr Enten, deren Küken fürwahr ins Leben geworfen werden, müssen sie doch zunächst mit ihren kurzen Schwingen fliegen, statt gemächlich zu schwimmen. Fundament Geschichte – heiliger Überbau, gekrönt von der Natur – hineingeworfen ins Leben. Sind hier etwa die Lebensthemen des Thronfolgers zu erkennen?

Wir stapfen weiter durch die gewundenen feuchten Wege zur Stumperey, in deren Mitte ein Tempelchen mit einem Reliefbild der Königin Mutter, (meist Queen Mum genannt ) umgeben von einem hölzernen Strahlenkranz. Die kunsthandwerklichen Strahlen finden ihre Fortsetzung in den Spitzen der Wurzeln der Stumperey, einer Aufschichtung von umgedrehten Baumwurzeln. Diese dienen nun Hostas und Farnen als Heimat. Eine sehr persönliche Huldigung von Charles an seine Oma. Die Oberfläche des Giebeldreiecks ist perforiert und erinnert an die heiligen Tuffsteine, des zuvor gesehen Felsens.

Zwei weitere Tempel und eine Wand der Geschenke sowie das ehemalige Baumhaus der jungen Prinzen säumen den Weg durch das Wäldchen. Alle Gebäude wirken zurückhaltend wie persönliche Stationen eines Menschen, sicher nicht wie Statements eines Potentaten. So blicken aus dem griechischen Tempel des Waldes einige freundliche Zwerge, eine nette Irritation. Auf der zugehörigen Lichtung hockt ganz für sich aus Marmor ein üppiges Weib: Die Göttin des Waldes. All dies wird umflort von kräftigen Waldstauden. Der Prinz soll stets selbst handangelegt haben bei den Pflanzungen. Ein Bereich soll noch am nämlichen Mittag von „His Royal Majesty", wie Susan ihren Chef stet korrekt nennt, eingepflanzt werden. Man fühlt sich dem Popstar so unglaublich nah.

## EIN KING IM GARTEN

Einen „King" sehen wir übrigens doch noch. So nennt Susan nämlich Dennis, den Chef und König des Gemüsegartens. Dennis erblicken wir jedoch lediglich mit erhobenem Hintern – beim Pflanzen. Der ummauerte, etwas abgelegene Nutzgarten, ist das Herzstück der Anlagen. Hier gilt es die Prinzipien des organischen Gärtnerns auszuprobieren und auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen. Schließlich sollen Haus und Restaurant mit eigenen Früchten versorgt werden.

Einen guten alten Bekannten entdecken wir auch: den Giersch. Dieser wird hier, frei nach Winston Churchill, mit drei Chemikalien bekämpft, nämlich: Sweat, Sweat und Sweat.

Irgendwie erleuchtet ziehen wir weiter. An einer Reihe von Büsten, die wichtige Persönlichkeiten im Leben von Charles darstellten ( die Reihe wird übrigens eröffnet von Hund Tappy) führt der Weg zur Südfront des Hauses, das schon um einiges näher gerückt ist.

Hier flankieren die blauen Präriekerzen den Weg. Nun sind sie in ordentlichen Tuffs angeordnet. Gleiches Material wie bei der Wildblumenwiese, anderes Thema, so Susan zur Gestaltung. Auch hier weist uns Susan auf Veränderungen im Garten: Ursprünglich säumten diesen Weg elftausend schwarze Tulpen. Dies mussten jedoch Jahr für Jahr aufgenommen, gelagert und wieder gepflanzt werden, was einmal aufwendig ist und zum zweiten nicht so recht dem organischen Gärtnern entspricht. Nun zieren zunächst kleine botanische Tulpen, dann Kuckucksblumen, darauf die blaue Camassia und schließlich die Kugeln der Alliums diese Hauptachse, bis alles im Juni gemäht wird.

## VOR DEM MANOR HOUSE

Schließlich gelangen wir direkt vor die Eingangstür von Highgrove, was für den Sicherheitsdienst wohl ein steter Alptraum ist. Für Charles war es jedoch wichtig, den Besuchern auch den Bezug zum Ort Tetbury, dessen Kirchturm von hier zu sehen ist, zu ermöglichen. Direkt am Haus vorbei geht es entlang des Sonnenuhrgartens zur Südfront von Highgrove, die sich auf die Hainbuchenallee öffnet, durch die wir zum ersten Mal ein Blick auf das Haus hatten. Direkt in Haus nähe sind die Hainbuchen kastenförmig geschnitten, zur Landschaft hin entfalten sich deren helle Kronen ungezähmt. Diese Allee wird flankiert von geschnittenen Eiben, den einzigen Überbleibseln aus der Gartenanlage vor dem Erwerb. Allerdings sind die Eiben nun launisch geformt, wirken damit wie Individuen. Zuvor glichen sie eher frustrierten Spaliersoldaten. Der alte Zugangsweg ist nun einem Gewebe aus 25 Arten Teppichthymian gewichen.

## IM RESTAURANT

Wir wollen verweilen, doch Susan ist schneller und führt uns zum Restaurant. Unter zurückhaltenden Aquarellen mit Alltagsszenarios der königlichen Familie können wir uns an Karottenkuchen oder einem Teller mit Cheddarkäse, Gemüse und Brot laben. Über der Tür zur Küche befindet sich das kleinste Gemälde, ein Porträt von Camilla, das in hoffnungsvoller Erwartung der leckeren Speisen wohl die größte Beachtung im Raum findet. Nach drei Stunden Besuch verlassen wir das Gelände. Der Bobby am Ausgang grüßt lässig und blickt auf etliche hellblaue Einkaufstaschen im Bus, die mit dem Wappen des Prinzen bedruckt sind. In meiner Tüte verliert sich eine Dose mit Pfefferminzbonbons, die ich Stück für Stück mit meiner Freundin genießen werde, während ich von unserem Besuch schwärme.

Brunnen im Gemüsegarten
Foto © Highgrove

# Das Kaninchen und der Heilige

## Villa Barbarigo in Valsanzibio

**Wie soll man sich einem Garten nähern? Soll man ganz unbedarft und ohne Vorkenntnisse die Anlage auf sich wirken lassen (und in Kauf nehmen, einiges zu übersehen) oder ist es ratsam, sich umfassend vor dem Besuch zu informieren und als „Wissender" das neue Reich zu erobern?**

Den Garten der Villa Barbarigo bei Padua betrat ich auf Anraten der Gartenhistorikerin Petra Engelen mit folgendem Wissenspaket: *Der heutige Garten ist ein Kunstwerk des Venizianers Antonio Barbarigo, welcher durch seinen Bruder*



linke Seite: Wächter Argos vor dem Diana-Tor auf dem Weg der Reinigung und Heilung

rechts: Georgio Barbarigo

*dem Kardinal Gregorio (zukünftiger Heiliger) Mitte des 16. Jahrhunderts inspiriert wurde, die bestehende Anlage zu einem monumentalen Rundgang zu erweitern. Der Garten befindet sich auf einer Fläche von tausendfünfhundert Quadratmeter, die einrahmende Buchsbaumhecke nimmt eine geometrische Fläche von sechzigtausend Quadratmeter in Anspruch. Zusätzlich befinden sich siebzig Statuen aus weißem Marmor, vier Fischteiche und sechzehn Wasserfontänen auf diesem Gelände. Die Besuchsroute beginnt mit dem Dianaportal und verläuft im Tal der hinabfallenden Fischteiche des Santo Eusebio, daher auch der Name ValSanZibio, von dessen eleganter Fassade sich heute noch eine Spur im Wasser spiegelt.*

„Soweit so Renaissance oder doch schon Barock", dachte ich, als wir nach kurvenreicher Strecke den Garten am Rande der eugeanischen Berge südlich von Padua erreichten.

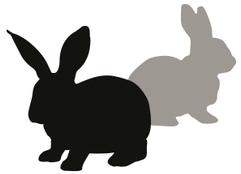
Vom geschotterten Parkplatz, dessen helle Steine bei Sonne stark blenden, betritt man durch eine schmale Öffnung in der Hecke den dunklen Kassenbereich. „Typisch Italiener", denke ich, „immer wird irgendwo improvisiert". Ich wollte doch durch das stattliche Dianaportal in eine prächtige Gartenwelt eintreten.

Der Weg führt weiter durch ein dunkles Wäldchen mit schiefen Stufen. Zunächst folge ich dem Druck meiner Blase den Schildern in Richtung Toilette an der Villa. Vor der Erleichterung durchquere ich ein weiteres dunkles Wäldchen, aus dem nur

Schilder zum Monument der Zeit und zum Tal der Teich weisen. Na ja, welch ein Empfang, hat so der mächtige venezianische Kardinal Gregorio sein Reich betreten?

Ich blicke auf das Monument der Zeit, ein Herr Chronos geht gebückt unter einem eckigen Stein mit Licht und Schattenseiten. *Volan col Tempo l'Hore, e fuggon gli anni* steht am Fuß der Statue: „Die Zeit vergeht wie im Flug und die Jahre fliehen". Na dann gehe ich mal flugs weiter, um nichts zu versäumen.

Durch die Büsche blickt Chronos auf die Insel der Kaninchen. Schon wieder eine Irritation: Kaninchen in einem Barockgarten? Eine ältere Dame ruft beim Anblick der Kaninchen ganz



oben: Kanincheninsel, Sinnbild für die Bindung an Ort und Zeit

links: Götterbote Merkur, Gott der fahrenden Leute, Händler, Künstler und Diebe

entrückt: „Il piccolino, il piccolino!" Hat da der Chefgärtner in einer freien Minute eine lustige Attraktion für seine Enkelkinder erschaffen? Was sagt der Denkmalschutz dazu?

Der freut sich über eine besondere Attraktion: Die Darstellung der *Immanenz*, der Erkenntnis, dass wir in Raum und Zeit gefangen sind, ähnlich wie die Kaninchen auf der Insel. Welch überzeugendes Bild für eine philosophische Erkenntnis und welch praktisches obendrein. Natürlich dienen die Kaninchen – im hier und jetzt – auch als Fleischreserve.

Ich gehe zurück, rase durch das dreihundert Jahre alte Labyrinth aus Baum-Buchsbaum – ach nee, nicht so angenehm – zur lichten Wasserallee, einer Serie von Teichen, die schließlich im Dianaportal auskommt. Den Wasserlauf begleiten Statuen der griechischen Mythologie, wie der Götterbote Merkur, der überraschenderweise mit einer Flöte seine „große Botschaft" überbringt. Salubrita, gibt uns mit: Finde Gesundheit, die das Leben sucht.

Fecondita, die mütterliche Göttin, sagt uns: Die Fruchtbarkeit ist die Mutter der Welt. Jede Statue erzählt eine Geschichte. Alte Steine leben. Dieser Weg der Teiche heißt der Weg der Reinigung und Erlösung.

oben: Das Dianaportal konnte einst mit dem Schiff aus Venedig erreicht werden.

unten: Blick auf die euganeischen Hügel

Villa Barbarigo mit Himmelsleiter

Fotos: © Christoph Laade

Letztlich gelange ich zum prächtigsten Gartenteil: der Treppe der Gedichte. Dieser breite helle Weg führt auf die Villa zu. Man wähnt sich am Ziel und will sich zufrieden auf einer der Bänke niederlassen. Doch durch einen plötzlich aufspritzenden Wasserstrahl wird man belehrt: Müßiggang ist aller Laster Anfang. Über der Villa führt eine Allee aus Zypressen den Berg hinauf, eine Himmelsleiter, der Weg zur Erlösung.

Welch ein wunderbarer Garten, dessen Geheimnisse sich erst nach und nach offenbaren, und dessen tiefe Menschlichkeit auch noch Jahrhunderte nach seiner Entstehung berührt.

Danke, Kardinal Georgio, Sie wurden nicht ohne Grund zum Heiligen erklärt.

# Tanz um den Vulkan in Costa Rica

## UNBEKANNTE STIMMEN

Wir übernachten im Arenal Observatory Lodge. Ich wache früh auf. Unbekannte Vogelstimmen haben mein Interesse geweckt.

Ab sechs Uhr morgens zeigen sich immer mehr bunte Vögel um die Terrasse meines Lodges. In einem Strauch raschelt es, etwas katzengroßes Schwarzes huscht durch die Zweige. Ein länglicher Kopf taucht auf, labt sich an den Früchten. Ein Nasenbär mitsamt seiner großen Verwandtschaft durchkämmt zunächst die Bäume, dann wechselt die Truppe mit erhobenem Schwanz das Gelände.

Über 800 Vogelarten können entdeckt werden: Trogon, Quezal und Gelber Fliegenfänger
linke Seite: Vulkan Arenal

Das helle, fast flüsternde Klicken der Baumfrösche mit dem Grundton einer schräpigen Grille trägt durch die Nacht. Irgendwo rauscht Regen. Ab und an Vogelrufe. Mal wie eine Amsel, dann ein Dreiklang, als ob auf Holz geschlagen wird. Dann hektisches Quietschen wie von einem Plastikentchen. Dann ein Gurgeln wie auslaufendes Wasser. Geschwätziges Erzählen einer Drossel kommt hinzu. Erstes Licht.

Es kommt Leben in den Wald. Über achthundert Vogelarten leben im Nationalpark.

Immer mehr Vögel zeigen sich vor der Terrasse, die von einem Park umgeben ist. Breite Grashalme bilden den Rasen. Jedes Gehölz steht solitär. Ein Feuerwerk an intensiven Farben. Roter Hibiscus, das schon unwirkliche Rot, Violett und Orange des Croton, eines Wolfsmilchgewächses, daneben die blauen und weißen Blüten der Brunfelsia, zwischen breiten Blättern verstecken sich die knallgelben Blüten des Ingwer, die roten Blütenkolben des brasilianischen Strauches mit dem unaussprechlichen Namen: Magnaskepasma, die riesigen Blätter des Elefantenohres, die imposanten Fächer der Passagierpalme aus Madagaskar … Alle finden Schutz unter ausladenden hellen Kronen von Akazien und den heimischen gelappten Blättern des Trompetenbaumes Ceropia.

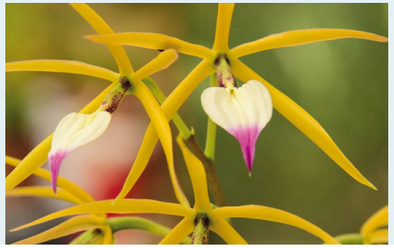
## DER VULKAN TAUCHT AUF

Die Wolken beginnen zu leuchten wie Vanilleeis. Die Sonne zeigt, was sie kann. Schnell lichtet sich der Morgendunst. Plötzlich erscheint im Himmel ein feldgroßes Stück dunkle Erde. Der Kegel des Arenal schält sich aus den Wolken. Ein Vulkankegel wie aus dem Bilderbuch. In der Nacht hatte der Mond langsam die Flanken erklommen.

Ein aktiver Vulkan. Die letzte Eruption war am 29. Juli 1968. Ein Schicksalstag für Costa Rica.

Bis zu zwölf Kilometer flogen die Gesteinsbrocken ins Land und hinterließen bis zu fünfundzwanzig Meter große Krater. Ein Dorf wurde begraben. Nur wenige Leichen konnten geborgen werden. Alle fünfhundert bis achthundert Jahre ist ein größerer Ausbruch zu erwarten. Der Vulkan gebiert auch Leben. Auf fruchtbaren Böden weiden Kühe, die für den schmackhaften mozarellaartigen Costa-Rica-Käse sorgen.

Das Geröllfeld besteht aus Brocken mit dunklem Vulkangestein mit Bewuchs in jeder Ritze. Farne, Bromelien und Keimlinge des Tabacon gedeihen hier. Wir entdecken auch gelbe Venusschuhorchideen (Paphiopedelium) und rosa Orchideen der Gattung Sobralia.



tropische Blütenpracht mit Rotem Drachenbaum (Cordyline), Bromelien, Venusschuh Orchideen (Paphiopedium); Bambusorchideen, Strauchingwer (Cana agria), Krebsscheren (Heliconien) – rechte Seite: Maquenque Lodge; Leguan – Fotos: © Christoph Laade

## ORCHIDEEN IN COSTA RICA

Über eintausendfünfhundert Orchideenarten wurden schon in Costa Rica entdeckt. Die Hälfte davon wachsen als Aufsitzer auf anderen Pflanzen. Viele dieser Epiphyten sind abhängig von anderen Pflanzen, da das Saatgut zwei Eigenschaft hat. Es wird vom Wind verbreitet, ist sehr leicht und verfügt nicht über Energiereserven, die eine eigenständige Keimung zum Erfolg führt. Daher sind diese oft winzigen Orchideen auf einen Schimmel angewiesen, der ihnen die Power für die Geburtsphase zur Verfügung stellt.

Der Lankester Botanical Garden, unweit von Cartago, gilt als Zentrum der Orchideenforschung in Costa Rica. In dem international renommierten Forschungsgarten wurde ein Achtel der costaricanischen Orchideen beschrieben. Noch immer entdecken Forscher in unberührten Urwäldern neue Arten.

Vor Ort ist zu sehen, wie die Pflanzen kultiviert werden.

## THERMALBÄDER UND EIN MINIDRACHEN

Zwölf warme Quellen versorgen die Thermalbäder um den Ort La Fortuna, spanisch für das Glück. Der Kirchturm von La Fortuna weist neben dem Vulkankegel zum Himmel. Im Ort viele bunte Geschäfte, ein kleiner Park mit kitschig violetten Cordyline; rote Euphorbien blühen auch üppig am geschnittenen Strauch ebenso wie die Ixora, die Flamme des Waldes genannt wird. Wandelröschen sind hier Unkraut, die Wege sind mit dem feinblättrigen Schlangenbart gefasst. Ein Junger Mann weist mich auf einen ockerfarbenen ca. anterthalb Meter langen Leguan. Vorsichtig nähre ich mich dem friedlichen Mini-Drachen, um ihn beim Abweiden der Pflanzen zu fotografieren.

Costa Rica bedeutet „Reiche Küste". Auch wenn viele Gebäude schmucklos und einfach wirken, gibt es keine Armut im Land. Weder Bettler noch Trinker sahen wir in La Fortuna.

Huba